

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 277.

Dienstag den 26. November

1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 93 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Friedrich der Große und seine Armee in Schlessien im Jahre 1740 (Fortsetzung). 2) Die Breslauer Laternen. 3) Vorschlag zur Modifikation der Hundesteuer. 4) Korrespondenz aus Löwenberg, Hirschberg, Neisse, Nimptsch und Wohlau. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 23. Nov. Se. Maj. der König haben den bisherigen Stadtgerichts-Rath Johann Friedrich Ernst Wichert zu Königsberg in Preußen zum Kommerzien- und Admiralitäts-Rath bei dem dortigen Kommerz- und Admiralitäts-Kollegium zu ernennen geruht. — Der vormalsige Land- und Stadtrichter Franz Albert Freyer ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- u. Stadtgericht zu Fraustadt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Fraustadt, bestellt worden.

Angekommen: Der Königl. Baiersche Staatsrath und Kammerer, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Lurzburg, von München. — Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 2ten Kavalerie-Brigade, von Simolin, nach Danzig.

Bei der am 21sten und 22sten d. M. fortgesetzten Ziehung der 80sten Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 16,340 in Berlin bei Burg; 3 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 19,664, 56,800 und 62,412 nach Breslau bei Schreiber, Neisse bei Jaekel und nach Neumarkt bei Wirsig; 12 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 17,866, 22,738, 23,266, 38,404, 38,930, 47,813, 49,913, 51,979, 63,654, 66,044, 82,589 und 97,324 in Berlin bei Burg und 3mal bei Seeger, nach Breslau bei Schreiber, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Landenberg a. d. W. bei Borchardt, Magdeburg bei Brauns, Sagan bei Wiesenenthal, Siegen 2mal bei Hees und nach Stargard bei Hammerfeld; 32 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 403, 2187, 2240, 2942, 10,243, 15,087, 15,921, 16,208, 27,866, 39,492, 44,979, 46,663, 50,733, 51,688, 52,321, 55,763, 57,041, 58,780, 66,447, 68,198, 69,449, 81,389, 83,180, 88,362, 90,511, 92,271, 94,421, 101,068, 102,604, 103,762, 104,885 u. 105,636 in Berlin 2mal bei Borchardt, bei Mendheim, bei Neff, bei Moser, bei Securius und 3mal bei Seeger, nach Breslau bei Gerstenberg, 2mal bei Holschau, bei Löwenstein und bei Schreiber, Bromberg bei George, Köln bei Kraus und bei Reimbold, Danzig bei Reinhard, Delitzsch bei Freyberg, Frankenstein bei Friedländer, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Landenberg a. d. W. bei Borchardt, Pless bei Freyberg, Magdeburg bei Brauns, Potsdam bei Hiller, Sagan bei Wiesenenthal, Stettin 3mal bei Rolin und nach Zeig bei Büren; 59 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 2686, 4369, 6272, 9235, 13,179, 15,650, 16,717, 20,085, 21,615, 22,422, 22,739, 27,415, 27,799, 27,952, 28,466, 30,238, 35,670, 36,560, 37,015, 37,741, 39,262, 39,391, 40,587, 40,626, 42,869, 43,796, 48,614, 54,253, 55,288, 56,336, 56,302, 57,352, 57,899, 59,080, 61,820, 65,197, 65,336, 69,736, 70,559, 70,608, 77,441, 78,390, 78,593, 79,285, 81,868, 82,984, 83,475, 92,893, 95,675, 96,357, 101,463, 101,822, 102,197, 102,804, 105,586, 109,293, 110,492, 111,013 und 111,315 in Berlin 2mal bei Alwin, bei Burg, bei Gronau, bei Magdors, bei Westag, bei Moser, bei Rosendorn, 5mal bei Seeger und bei Wolff, nach Aachen bei Levy, Barmen bei Holschuber, Breslau 2mal bei Holschau, bei Löwenstein und 3mal bei Schreiber, Buzlau 2mal bei Appun, Köln bei Kraus, Danzig bei Roscholl, Düsseldorf bei Simon u. bei Spag, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Halberstadt bei Alexander und 3mal bei Sufmann, Jülich bei Mayer, Königsberg in Pr. bei Borchardt, 2mal bei Friedmann und 2mal bei Heygster, Lippstadt bei Bacharach, Mag-

deburg 4mal bei Brauns und bei Koch, Memel bei Kauffmann, Minden bei Wolfers, Neisse bei Jaekel, Neumarkt bei Wirsig, Neuß bei Kaufmann, Potsdam bei Wacher und 2mal bei Hiller, Ratibor bei Samoje, Salzweil bei Pflughaupt, Stargard bei Hammerfeld, Stettin 2mal bei Rolin und nach Zeig bei Büren; 88 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 366, 718, 1711, 2183, 4405, 5588, 7636, 9785, 11,665, 16,103, 17,087, 20,034, 20,296, 22,265, 23,399, 24,871, 26,364, 26,416, 26,930, 27,683, 31,512, 33,614, 34,407, 34,494, 35,106, 37,834, 41,177, 45,525, 46,412, 46,924, 48,375, 50,432, 50,857, 51,101, 51,550, 51,637, 52,168, 52,354, 53,009, 53,706, 54,982, 55,837, 56,573, 57,405, 59,820, 61,602, 65,018, 66,048, 67,952, 70,464, 70,474, 70,841, 74,447, 76,646, 76,835, 77,053, 77,987, 79,535, 79,987, 81,441, 83,105, 87,527, 88,111, 89,324, 89,623, 91,064, 92,441, 92,602, 92,637, 93,140, 96,593, 96,646, 97,921, 98,518, 100,148, 100,201, 100,815, 100,991, 102,362, 104,087, 104,484, 105,767, 105,948, 107,183, 107,336, 107,490, 111,338 und 111,904. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Koblenz, 18. Nov. Gestern haben die hier wohnenden Englischen Familien, die schon an 100 Köpfe zählen sollen, zum erstenmal einen öffentlichen Gottesdienst dahier gehalten, und zwar in der schönen Schloßkapelle, die ihnen von der Behörde dazu willig eingeräumt wurde. Ein Englischer Geistlicher, der sehr ehrenwerthe Herr Dr. Looke, der eigens von Antwerpen dazu hierher gekommen, und auch fortan hier bleiben wird, versah den Dienst in Englischer Sprache. Die noch in sehr gutem Zustande befindliche, mit herrlichen Freskomalereien und Marmorstück versehene Kapelle war zuletzt als eine Art von Magazin benutzt worden. Wenn schon wegen der reizenden Umgegend der Stadt sich das ganze Jahr hindurch viele Fremden hier aufhalten, so dürfte nun auch die Eröffnung des erwähnten Gottesdienstes noch manche Englische Familie hieherziehen. Die schöne Lage von Koblenz, die große Frequenz der Dampfschiffe, deren Zahl mit nächstem Jahre auf das Doppelte steigen soll, die Nähe der vielen Bäderorte, die Billigkeit der Wohnungen und Lebensmittel, Alles dieses läßt den Fremden wenig mehr zu wünschen übrig.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Nov. (Privatmitth.) Die Escapade des Herzogs von Bordeaux bildet eine Episode in der Tagesgeschichte, womit sich, in Ermangelung anderer Gegenstände, unsere Salonspolitiker viel zu beschäftigen machen. Schenkt man auch nicht den Lobeserhebungen unbedingten Glauben, welche über die Persönlichkeit dieses jungen Prinzen die legitimistischen Blätter Frankreichs, vornehmlich die Gazette de France und das Journal La Mode, enthalten; so will man doch aus angeblich minder trübenden Quellen wissen, daß der bis zum Abenteuerlichen unternehmende Geist der Mutter auf ihm ruht. Daß aber dieser Geist, bei aller Vorsicht, die man anwandte, ihn während seiner Entwicklungsperiode vom mütterlichen Einflusse möglichst fern zu halten, keineswegs erstirbt wurde, dies beweiset schon dieser sein erster Schritt auf der Bahn politischer Abenteuer, den auch nur ausführen zu können, schon eine gewisse Gabe von Verschlagenheit verräth. Man will ferner wissen, es sei das Tuilerien-Kabinet keineswegs ganz unbestimmt wegen des Ausrückes des jungen Heinrichs in Italien, wiewohl es äußerlich den Schein davon annimmt. Es soll dasselbe vielmehr die französische Diplomatie an den italienischen Höfen in Verwe-

gung gesetzt haben, um diese zu einem Verhalten gegen den Prinzen zu veranlassen, das ihn zur Rückkehr nach den österreichischen Staaten nöthigen würde. Es bleibe indeß, bei der bekannten Stimmung mehrerer dieser Höfe, zweifelhaft, ob diese Bestrebungen von Erfolg sein möchten, in so fern sie nicht vom Wiener Hofe selber sehr nachdrücklich unterstützt würden. Erwägt man nun noch endlich, daß die Politik des Tuilerien-Kabinetts fast eben so persönlich, wie in autokratischen Staaten ist; so kann man sich nicht verhehlen, daß so wenig Analogie ersten Blicks zwischen der Escapade des Herzogs von Bordeaux und den großen Weithändeln wahrnehmbar ist, dieselbe doch mittelbarer Weise auf die Stellung Frankreichs im europäischen System Einfluß äußern dürfte. — Personen, die den vormaligen Redakteur des Journal de Frankfurt, H. Ch. Durand, hier nur nach seinem journalistischen Wicken kannten und hienach beurtheilen, bestreben es mich wenig, daß er jetzt, als Redakteur des Capitole, eine Fahne aufspizt, für die er sonst die größte Entfernung bezeugte. Wer ihn aber näher kannte, weiß wohl, daß er ein jesuitischer Epikuräer, d. h. ein Mann ist, dem es, als Zweck seines Wirkens, nur um Lebensgenüsse zu thun, und dem alle Mittel, sich diese zu verschaffen, willkommen sind. Er legte davon in seiner hiesigen Stellung schon eine Probe ab, indem er, gleich Anfangs entschiedener Legitimist, in das orleanistische Lager überging, sobald nur von demselben aus ein Silberblick des Glücks ihm zulächelte. Wahrscheinlich hat dieser Blick sich jetzt von ihm abgewendet; er steckt daher die bonapartistische Fahne auf, um unter derselben für sein Blatt Abonnenten zu schaaren, die dessen eigentlichsste Lebensbedingung sind. Dabei aber scheint mit Hinsicht auf H. Ch. Durand's früheren Farbenwechsel und deren Motive die Hypothese keineswegs allzu gewagt, daß ihm von den Führern der Partei selbst, zu deren Vorsehter er sich erhoben, noch sonst auf unmittelbaren Wegen die Mittel zu seinen vorhin angegebenen Zwecken verabreicht werden. Ob diese aber nicht ihr Ziel und ihre Mühe fruchtlos vergeudet zu haben gar bald bedauern möchten, bedünkt uns kaum zweifelhaft, sowohl wegen der bekannten politischen Charakter-Bandelbarkeit ihres Fahnenträgers, wie auch weil wir in diesem, so lange er das Journal de Frankfurt redigirte, selbst bei dem besten Willen, niemals jenes eminente publizistische Talent aufzufinden vermochten, das, um wahrhaft zu nützen, einem solchen Organe bewohnen muß. — Die Besorgnisse, welche die nordamerikanischen Bankwirren in der hiesigen Geldwelt hervorriefen, sind allmählig wieder verschwunden. Viel zur Beruhigung derselben hat das Steigen der öffentlichen Fondskurse an der Börse von London und Paris beigetragen, die, wie man sich wohl erinnert, in den Jahren 1836 und 1837 so empfindlich von der amerikanischen Krisis berührt wurden. Auch direkte Nachrichten von den amerikanischen Handels-Exporten geben Hoffnung, daß die Rückwirkung der heutigen Katastrophe minder fühlbar, als die der frühern, in Europa sein dürfte. Sie denken sogar an, daß man in dem Brande der zu Philadelphia und New-York so große Verheerungen anrichtete, eine größere Kalamität, als in dem Bankfalle, gewahrt. — Die kürzlich hier auf Veranlassung der Behörde bewirkte Volvation der Pistolen, die bekanntlich für Rothschild'sche Rechnung an mehreren nordischen Münzstätten geschlagen wurden und womit das südwestliche Deutschland in dem Augenblicke überschwemmt ist, hat den Kredit dieser Goldstücke bis jetzt noch nicht zu heben vermocht. Die Geldwechsler nehmen sie durchschnittlich nur zu 9 Fl. 36 Kr., die Waag-

renhändler zu 9 Fl. 45 Kr. an. Für das Haus Rothschild selbst soll sich der Nutzen bei dieser großen Münzoperation auf mehr als 100,000 Fl. berechnen, eine Angabe, die nicht übertrieben erscheint, wenn es anders wahr ist, wie man behauptet, daß sich die durch diese Goldmünzen repräsentierte Summe auf den Werth von 4 Millionen preuß. Thaler beläuft. Wie man hört, so zieht das nämliche Haus jetzt ansehnliche Beträge davon gegen Hingabe langfristiger Diskontowechsel ein, wobei es dieselben zwar zu beziehungsweise guten Kursen annimmt, jedoch ohne Zinsvergütung für die Zeit, welche jene Wechsel noch zu laufen haben. Es ist dies gewissermaßen eine Gegenoperation, die aber ebenfalls einen ganz artigen Gewinn verspricht, zumal wenn sich in der Zwischenzeit der Marktpreis der Goldbarren heben sollte, worauf einzuwirken eine so gewaltige Geldmacht, wie die hier befragte, wohl die Fähigkeit haben möchte. — Der nächste Karneval eröffnet dem vergnügungslustigen Publikum die Aussicht auf eine hier seit lange nicht gewohnte Unterhaltung, mittelst der Maskenbälle, die im Schauspielhause zu geben der Theater-Direktion die Erlaubnis erteilt wurde. Die Zahl dieser Bälle ist nicht begrenzt, wohl aber die Zeit, innerhalb welcher sie gegeben werden dürfen. Diese beginnt mit dem 7. Januar und schließt mit dem 3. März. Allein schon jetzt werden Anstalten getroffen, um auch den besichtigten Anstand mit Genuß zu paaren. Zur Aufrechterhaltung des erstern dienen die Maskenbälle zur fürstlichen Zeit, der sich noch Viele gar wohl erinnern, in so fern zum Vorbilde, als sorgfältig alles dasjenige vermieden und verhütet werden wird, was damals nur zu oft Gelegenheit gab, den Wohlstand zu verlegen. Bei der äußern Einrichtung, vornehmlich in Betreff der Beleuchtung und der Dekorationen, wird der gute Geschmack den Vorfis führen, auch nichts von dem aus der Acht gelassen werden, was zur Gemächlichkeit der Besucher reichen kann. Es gehört dahin namentlich die Anordnung, daß man, um in den Logen dem Balle beizuwohnen, weder kostümirt noch maskirt zu sein braucht und die Logen selber, wie bei Theatervorstellungen geschlossen, sohin nicht allgemein zugänglich sind.

München, 18. Nov. Wie man hört, wurde der Justiz-Minister Freiherr von Schenk von St. Marjast dem Könige in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um den Staat und Entwicklung unserer landständischen Angelegenheiten zum Reichsrathe ernannt. Er war bekanntlich seit der ersten Stände-Versammlung 1819 bis zur letzten 1837 stets erster Präsident der Kammer der Abgeordneten, in diese auch jetzt wieder gewählt. Sie wird demnach, wie auch die Kammer der Reichsräthe, einen neuen ersten Präsidenten an ihrer Spitze sehen. — Den Post-Behörden ist der Desbit der Leipziger Allgemeinen Zeitung in Baiern untersagt.

Dresden, 20. Novbr. Der Königl. Kammerer, wirkliche Geheime Rath und Oberhofmeister J. Maj. der Königin, Gottlob Heinrich von Minkwitz auf Preititz, welcher seit sieben Jahren dem Könige zur Seite stand, wurde am Jubeltage seiner 60jährigen Dienstzeit am 4. November, mit dem Großkreuze des Civilverdienstordens durch Se. Maj. Höchstseignädig bekleidet, und feierte diesen Ehrentag in jener anspruchslosen Genügsamkeit, die das ganze Leben dieses Biedermannes in jedem Verhältnisse so treffend charakterisirt.

Rußland.

Der Verfasser der Pentarchie über Rußland und Polen.

III.

In folgender Weise stellt das oft angeführte Werk die Entwicklung Polens und Rußlands einander gegenüber: „Hr. v. Talleyrand erhielt die erste französische Mission nach Moskau. Sie sollte dem Cardinal Richelieu näher Kunde bringen von dem Reiche, das hinter den Sümpfen von Pinski und den Urwäldern von Litthauen lag. Denn der größte Staatsmann seiner Zeit wußte nur dunkel, daß im Norden ein Großfürst vom Reußenlande, Kasan und Sibirien, ein Herr des reichen Nowogorod und Pleskoben. — Damals stand Rußland bekanntlich noch auf einer niedrigen Stufe der Kultur. Der Ackerbau war unbedeutend und die Viehzucht so gering, daß Czar Alexj verbieten mußte, Kalbfleisch zu essen. Der Verkehr mit Persien und Mittelasien wurde durch Monopole geführt. Innerer Handelsverkehr beschränkte sich auf die notwendigsten Lebensbedürfnisse. Der Reichthum bestand vorzüglich in Pelzen. Einige Lederkünste existierten. Der Czar machte den allgemeinen Wirth seines Volks, da ihm die Gasthöfe angehörten. Vor seinem Angesicht gab es keinen Unterschied der Person, denn jeder Unterthan war ihm hörig mit Leib und Leben. Kein Kunstfleiß kämpfte mit der hohen Natur, und eine höhere Bildung wurde nur in sehr wenigen Klöstern gefunden. Diese Wälder bedeckten das Land, durchzogen von gewaltigen Flüssen, welche da und dort eine Barke aus einem einzigen kossaten Baumstamme gebildet, belebte. Kälte und Hitze waren gleich fürchterlich und dem Fremden völlig untrüglich. Deshalb konnte wohl Hr. v. Talleyrand berichten: „Nichts gleicht hier den Dingen im schönen Frankreich, nicht einmal die Erde und der Himmel.“

„Wie anders waren die polnischen Zustände! Unter Siegmunds III. Regierung lebten als Zeitgenossen, nach Starczynski's Dictionnaire, eilfhundert neunundvierzig merkwürdige Männer (!), siebenhundert und elf Schriftsteller (!) und einhundert und zehn ausgezeichnete Militärpersonen (!). Ueber fünfzig Buchdruckereien waren im Flor. Es gab Socinianer in Rakow, böhmische Brüder in Lissa, verheiratete katholische Priester mit geistlichem Kinderlegen und Bischöfe, wie Jakob Uchanski, welche die polnische Kirche von Rom zu emancipiren und ein neues Patriarchat an der Weichsel zu errichten strebten. Daneben aber auch einen bigotten König, voll glühendem Verfolgungs- und Verkezerungsseifer, Inquisitoren, Muntien, Jesuiten und jesuitische Handlanger. Zwardowski, der polnische Faust, schaltete in den Krzemionki. Endlich fehlten auch nicht Doctoren und Magister von Padua und Bologna, auch nicht intrigante Französinen, wie Marie Louise (Gonzaga) und Marie Casimire (Sobieska) und ihre Kammerfrauen, auch nicht Hoffjuden, Thronlicitationen und brillante constitutionelle Effekte. Im Adel ward die Volks-Souveränität entdeckt, und demzufolge wurden Reichstagsredner und Reden auf der Stelle mit Säbeln niedergestrichen. Die Gleichheit prosperierte am Ende so unüberwindlich, daß ein Reichsgesetz den Königen der Republik verbieten mußte, wie Heinrich von Valois bei Nacht und Nebel davon zu laufen, oder die Johann Casimir in Ueberdruß dem Pfaffenstuhle zu entsagen. Es ist wahr, Bürger und Bauer galten in diesem Freistaate nichts, öfters weniger als nichts; sieht man jedoch davon ab und betrachtet nur die Rechte und Freiheiten derjenigen Personen, die dem polnischen Staatsrecht nach sui juris waren, so muß man eingestehen, daß der Liberalismus der polnischen Republik trotz den Experimenten der französischen Revolution und unserer Tage durchaus unecht geblieben, geschweige übertrieben worden sei. Denn er allein verstand, ohne Verbrechen zu begehen, wie England an Karl I. und Frankreich an Ludwig XVI. die königliche Macht zu annulliren und doch einen König zu haben, welchem das höchste Majestätsrecht über Tod und Leben ungeschmälert blieb. Auch hat es nie ein Volk gegeben, welches von der Unübertrefflichkeit und daher auch von der Unverbesserlichkeit seiner Verfassung Jahrhunderte lang so fest überzeugt gewesen wäre, als es der polnische Adel von der seinigen war. In diesem Hochgefühl schrieb er einst an den deutschen Reichstag in Regensburg mit stolzer Hinweisung auf den Tag bei Tannenberg und auf die Niederlage und Gefangennehmung des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich: „Fällt je die Republik, so dürfte es kaiserlicher Majestät und dem heil. römischen Reiche wohl schwer werden, die gewaltige Fluth der Tataren und ihre wilden Heere aufzuhalten.“ Diese wenig schmeichelhafte Ansicht adoptirte Deutschland als ein Evangelium der Politik, und Europa gewöhnte sich nunmehr daran, die Existenz Polens für das kostlichste und dankenswertheste Bollwerk der Christenheit zu halten bis auf den heutigen Tag. — Zwar hatten sich die Preußen auf dem Reichstage zu Thorn (1826) bitter beschwert, daß die polnischen Heere viel zu schwach, um die Republik gegen den Feind zu schützen, nur zur Plünderung des Vaterlandes da zu sein schienen; zwar hatte sich Michal Korpbutz in dem entehrenden Frieden von Buczaks zum Vorfalle des Pabstthums erklärt; zwar hatte auf dem Reichstage von 1661 Johann Casimir mit überraschend richtigem Seherblicke die dermaleinsige Theilung der Republik geweissagt und der Retter von Wien dem polnischen Senat zugerufen: „noch vierzig Tage, so wird Ninive nicht mehr sein!“ man beharrte dabei, Polens politische Bedeutung weit zu überschätzen.“

„Rußland hat nie das Feudalsystem noch das Papstthum gekannt. Ebenso fremd war es dem Protestantismus und den Religionskriegen geblieben. Das gemeine russische Volk liebte wohl sogar noch neben den christlichen Lehren seine alte Gottheit Dida und ihren Sohn Lado, und bekränzte ihre Bilden und sang ihnen manchen Korowdgesang. Da trat aber der Verfucher hinzu. Jesuiten begleiteten den Gregorz Alexjew nach Moskau. Dort wurde verstoßen. Der katholische Protestantismus begann. Endlich tödtete das altgläubige treue Volk den falschen Dmitri gelöst. Hierauf trat indessen der wahre papistische Geist hervor. Durch den Wütherich Potjemewski ließ der König von Polen das Papstthum Moskau verklindigen. Und die heil. Stadt wurde in dem Märtyrersblut der griechischen Kirche gebadet. Schwer, sehr schwer lag in jenen Wechtagen die Hand des Allmächtigen auf Rußland. Allein es ward treu erkundet bis an den Tod und erhielt deshalb die Krone des Lebens nach der Verheißung. — Vergeltend hatte sich Polen unter den Pfaffen nach Westen hin ausgedehnt gesucht. Keine weltliche Eroberung vermochte es zu behaupten. Böhmen, die Lausitz, Schlesien, Pommern gingen verloren, und kaum wurde die Königsstadt Krakau bei Polen erhalten. Nach dieser Seite hin mußte daher jede Hoffnung zur Vergrößerung ausgegeben werden. Dagegen wurde Litthauen zwar nicht erobert, jedoch erheirathet. Die Thronfolge der Jagellonen und die damit verknüpfte Union Polens und Litthauens wies nun die polnische Politik an ihren Osten. Die blutigen Händel um den Besitz der hölzernen Citadelle

von Smolensk begannen. Allein weiter führte die polnische Tapferkeit nicht. Bei jedem Versuch tieferen Eindringens nach Rußland wurde sie jederzeit zurückgeschlagen. Da starb das russische Regentenhaus in seiner männlichen Linie aus und ein Mönch setzte Polen von den Vortheilen in Kenntniß, welche dasselbe aus diesem Ereigniß zu gewinnen vermöchte. Günstiger für Polen konnten sich seine rivalen Verhältnisse zu Rußland nie gestalten. Jedoch Polen hat niemals nach außen hin den geringsten politischen Bestand bewahrt, und so war es auch in diesem Falle nicht polnisch, daß man diese rein politischen Interessen aus dem theologischen Gesichtspunkte betrachtete und statt der Rolle eines Eroberers diejenige eines apostolischen Missionärs übernahm.“

„Thron und Altar, Staat und Kirche waren zugleich angegriffen und drohten zusammen zu fallen. Der Drang des Augenblicks vereinte Kirche und Reich auf innigste, und auf dem glorreichen Sieg der orthodoxen Kirche wurde der Thron der Romanows errichtet. Dieser Thron steht nunmehr geschichtlich auf heiligem Boden. Denn noch waren die Leichen jener Helden, die um ihres Glaubens willen die Märtyrerpalme errungen hatten, nicht kalt geworden, als mitten unter denselben von der hohen Geistlichkeit, den Kaisern, dem Adel und Volke von Rußland Czar Iwans Enkel, Michail Fedorowitsch Romanow, zum Selbstherrscher auf den Ersthron der Russen einstimmig berufen wurde. Die griechische Kirche hatte sich als russische Nationalkirche dem Staate auf ewig sacramentalisch vermählt, und aus dieser Vereinigung war die einstimmige Wahl und das unbeschränkte Thronrecht der Romanows hervorgegangen; die einstimmige Wahl, folgend der alten Thronordnung, welche das Haus Romanow gesetzlich zur Herrschaft berief, und das unbeschränkte Thronrecht, wie es die Ahnen der Romanows vormals besessen und ausgeübt hatten. Niemand wollte, Niemand dachte bei dieser Wahl an pacta conventa. Denn alle Wähler wünschten und erstrebten nur Eins — Rußlands Glück und Heil!“

„Nach dieser Entwicklung der russischen Zustände waren auch die wechselseitigen russisch-polnischen Verhältnisse bestimmt vorgezeichnet. An politisch spekulativer Intelligenz mochte Polen über Rußland stehen; Rußland hatte dagegen seine politisch praktischen Tugenden, deren Mangel Polens Untergang förderte. Polen hatte die Staatsgewalt peripherisch vertheilt, Rußland dagegen schach concentriert. Somit gab es in Polen einen nominellen Fürsten unter einem regierenden Adelstand, hier aber einen Selbstherrscher über einem nominellen Adelstand. Die Theorie war Polen, die Praxis Rußland, das Erste und Wichtigste. Deshalb dort die Worte, hier die Thaten. Doch trotz dieser Verschiedenheit der Tendenz und Konstruktion beider Nachbarstaaten hätten sich ihre Geschicke noch längere Zeit balanciren können, hätte nicht der letzte Heldenkönig von Polen in Willanow auf seinem Sterbebette gelegen, als Rußlands glänzendster Stern aufflammte.“

„Sobieski wurde in die Gruft getragen, als eben Peter der Große, als Alleinherrscher aller Reußen, sein großes Schöpfungswerk begann.“

(Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

London, 16. Nov. Fürst Lieven hat auf mehrere Monate in London ein Haus gemiethet, da es seine Absicht ist, einige Zeit in England zu verweilen. — Lord F. Egerton, konservatives Parlaments-Mitglied für Süd-Lancashire, Verfasser mehrerer schätzenswerthen Schriften und Uebersetzer von Goethe's Faust, ist für das nächste Jahr wieder zum Lord-Rektor der Universität Glasgow gewählt worden.

Ein Londoner Handelsmann schreibt einem hiesigen Blatte: „Ich wünschte, Sie könnten eine Sendung Deutscher Messerschmiedearbeiten sehen, die heute auf dem Zollhause visitirt wurde. Ihre fast gleiche Güte mit dem englischen Fabrikat und ihre Wohlfeilheit lassen für Birmingham und Sheffield zittern. Wir können sie nicht vom Markt ausschließen, das tyrannische Mittel vermag das nicht mehr. Englands unglückliche Fabrik-Arbeiter werden Hungers sterben oder an den Bajonetten der englischen Soldateska verbluten; das ist die Zukunft, die uns bevorsteht. Aber noch Anderes steht in Aussicht: ein zu Grund gerichteter Landadel, verfallene Pächthäuser, brachliegende Felder, ein zerstücktes und zerfallenes Reich, das werden die Früchte der blinden Selbstsucht unserer Grundeigenthümer und Kornwucherer sein.“

Frankeich.

Paris, 17. Nov. Auf telegraphischem Wege wird aus Marseille gemeldet, daß der Herzog von Orleans vorgestern die Quarantaine verlassen und unter dem ungeheuersten Zulauf und dem lautesten Jubel der Einwohner seinen Einzug in die Stadt gehalten habe. — Der Herzog von Orleans empfang, wie schon gemeldet, in der Quarantaine-Anstalt zu Marseille am 10ten die Besuche der vornehmsten Behörden der Stadt. Auf die Anrede, welche Herr Sciarna bei diesem Anlasse im Namen der Sanitäts-Intendanz an den Prinzen hielt, entgegnete dieser: „M. H. Ich bin tief gerührt von den Gefühnen, welche Sie mir im Namen der Sanitäts-Intendanz ausdrücken, und ich bin

um so glücklicher, mich in Ihrer Mitte zu befinden, da Sie die ersten Franzosen sind, die ich sehe, indem ich den Boden des alten Vaterlands betrete. Sie haben den Beweggrund vollkommen richtig dargestellt, der mich in die Reihen der Afrikanischen Armee geführt hat. Meine Brüder und ich glauben, daß die Prinzen in der Stellung, worin sie die Nation gefest hat, nicht würdig bleiben können, wenn sie nicht überall als die Ersten erscheinen, wo es Dienste zu leisten oder Gefahren zu bestehen giebt. Von dieser Ansicht ausgehend, habe ich mich nach Afrika begeben, um Zeuge der Fortschritte zu sein, die daselbst gemacht werden, und um die Zukunft zu studiren, welche dieser Kolonie vorbehalten ist, der Frankreich bei dem gesicherten Frieden Europas seine Anstrengungen zuwenden kann. Marseille insbesondere ist bei der Entwicklung dieser großen Vorstadt betheiligte, die ihm am anderen Ufer des Mittelmeeres gegeben ist. Auch werde ich meinen Aufenthalt unter ihnen benutzen, um mit einer ernstlichen Prüfung aller Interessen, die meine Hauptbeschäftigung bilden wird, eine neue Prüfung der auf Afrika bezüglichen Fragen zu verbinden. Sie dürfen mir glauben, daß ich meinen Aufenthalt in diesem Lazareth, das Sie für mich in einen wahren Palast umgeschaffen haben, und wo ich außerdem das Vergnügen haben werde, mich unter Ihnen zu befinden, keinesweges als eine Gefangenschaft betrachte. Was die Sanitäts-Vorschriften angeht, so können sie sich versichert halten, daß ich mich denselben mit jener dem Gesetze bis in seine kleinsten Bestimmungen gebührenden gewissenhaften Achtung unterziehen werde, worin ich erzogen bin, und worin ein Beispiel zu geben ich mich stets bestreben werde. Empfangen sie meinen besten Dank für den mir abgestatteten Besuch." — Auf eine zweite Rede, welche der Präsident der Handelskammer, Herr Puget, in Begleitung des Handelsgerichts-Präsidenten und zugleich in dessen Namen an den Herzog hielt, antwortete derselbe in ähnlicher Weise.

Die Herren Achill und Lucian Murat und die Gräfin von Rasponi (Kinder des vormaligen Königs von Neapel), befinden sich seit mehreren Tagen, wahrscheinlich mit Erlaubnis der Regierung, in Marseille. Herr Achill Murat ist Advokat in den Vereinigten Staaten.

Spanien.

Dem Moniteur parisien wird von der Spanischen Grenze geschrieben: „Es ist außer Zweifel, daß der Graf von España durch seine Eskorte ermordet worden ist; alle eingegangenen Berichte bestätigen diese Nachricht. Am 7ten d. M. ist in Coll de Margo ein Leichnam begraben worden, den man in der Segre aufgefischt hatte. Er war an Händen und Füßen gebunden; sein Alter, seine Korpuskularität, die Farbe seiner Haare u. s. w. deuteten darauf hin, daß es der Körper des Grafen von España sei. Man wagt nicht davon zu sprechen, weil die Aufrechter gedroht haben, denjenigen zu ermorden, der ein Wort davon ließe. Der Gouverneur von Seu d'Urgel hat einen Vertrauten nach Coll de Margo gesandt, um sich von der Wahrheit der angegebenen Thatsache zu überzeugen.“

Der Correo Nacional theilt in seiner heutigen Nummer das nachstehende, an die Redaction dieses Blattes gerichtete Schreiben des Spanischen Botschafters in Paris, Marquis von Miraflores mit: „Mein Herr! Das „Eco del Comercio“ vom 26. Oktober enthält einen Artikel, in dem sich folgende Stelle befindet, die offenbar auf mich persönlich Bezug hat: „Es ist traurig, daß man in diesem Augenblicke um die Anerkennung der Königin Isabella II. bettelt, vielleicht sind einige Orden des goldenen Bliekes zu vergeben. Man wird hieraus versehen, was die Regierung unter National-Würde versteht.“ Meine Stellung erlaubt mir nicht, mich in eine Polemik mit jenem Blatte einzulassen. Uebrigens verzichte ich nicht darauf, ich verschiebe es nur bis zu einer Zeit, wo meine Stellung und meine Deklaration mir dies gestattet, ohne daß das Interesse meines Vaterlandes darunter leidet. Für jetzt beschränke ich mich darauf, zu erklären, daß ich die angeführte Stelle mit Verachtung zurückweise und ich fordere den Verfasser derselben auf, seine Behauptung zu beweisen, wenn er nicht von der öffentlichen Meinung als ein schändlicher Verläumder gebrandmarkt sein will. Paris, den 2. November 1839. Marquis von Miraflores.“

Asien.

Englische Blätter geben noch folgende Nachrichten zu den letzten Berichten aus Ostindien: „Der Hauptling von Kelat wird wegen seines schlechten Benehmens während des Vordringens der Armee wahrscheinlich zu Gunsten eines Mitgliedes seiner Familie abgesetzt, und ein Theil seines Gebiets den Besitzungen des Schah Subshah ul Muik hinzugefügt werden. Ein Stabschef schreibt folgendes: „Das Land ist weit ruhiger, als man den Umständen nach erwarten sollte, und ich nehme keinen Anstand, zu sagen, daß die Bewohner von Kabul und der Umgegend mit dem Wechsel seiner Herrscher sehr zufrieden sind. Die Giljes sind noch unruhig, aber sie werden sich auch unterwerfen, sobald Truppen gegen sie gesendet werden.““ Doch Muhamed

Chan war am 21. August mit 2000 Kelttern in Chulum angekommen. In einem aufgefundenen Briefe, der von Einem aus seinem Gefolge geschrieben war, hieß es, daß er etwa einen Monat in Chulum bleiben und dann nach Musched gehen werde. Es ist Herrn Clerk, Britischem Gesandten am Hofe zu Lahore, gelungen, eine Uebereinkunft zu treffen wegen der Rückkehr der Bengalischen Truppen durch das Pendschab. Die Regierung der Seite hat sich bereit erklärt, eine Proklamation zur Ermuthigung des Handels zu erlassen, auch hat sie einen für den Britischen Handel sehr günstigen Zoll-Tarif entworfen. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die großen Erfolge jenseits des Indus seit den Tagen von Wellesley und Hastings ohne Beispiel seien, und man hofft, Nepal und Birma würden sich überzeugen, daß ihre Projekte, der Britischen Herrschaft Widerstand zu leisten, für jetzt wenigstens keine Aussicht auf Erfolg haben. Die Muhammedanische Bevölkerung Indiens, die vor kurzem unruhig war, ist jetzt völlig eingeschüchtert. Der Fall Ghizni's einer der Feste von Central-Asien, nach so kurzem Kampfe, hat sie mit Bestürzung erfüllt. Man glaubt, in Oshdipur die Ruhe ohne militärische Operationen wiederherzustellen.“

Der Gouverneur von Lin (China) hat am 23. Juni ein spezielles Edikt erlassen, worin er befiehlt, daß alle Schiffe, ehe sie in die „Inneren Meere“ einlaufen, von eigenen Beamten gemessen werden sollen, um zu bestimmen, wie tief sie im Wasser gehen, und daß diese Messung bei Whampoa wiederholt und diejenigen Schiffe, welche dort weniger tief gehen, als Schmuggeler verrüthelt werden sollen. Das Dekret befiehlt ferner, daß, so lange ein Schiff sich an der Küste aufhalte, auf jeder Seite desselben Chinesische Wachen aufgestellt werden sollen, um den Schleichhandel zu verhindern. Derselbe Kommissar hat auch einen Brief an die „Barbaren-Königin Victoria, Beherrscherin einer unbekannten Insel, England genannt“, geschrieben, worin er ihr wegen ihrer „Thorheit und Gottlosigkeit“ Vorwürfe macht, daß sie ihre barbarischen Unterthanen nicht gezwungen habe, die heiligen Gesetze und die von ihm, „dem Schatten des mächtigen Kaisers“ erlassenen Verordnungen zu achten. Der Brief war übrigens in so respektswidrigen Ausdrücken abgefaßt, daß der Capitain Elliot sich weigerte, ihn abzusenden.

Kakales.

Breslau, 25. November. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Es wird allgemeine Klage geführt, daß im Privat-Verkehr die Verbreitung ausländischer Gold- und Silber-Münzen, gegen einen höheren, als den ihnen faktisch zustehenden Werth überhand genommen hat. Um daher Jedermann vor möglichen Verlusten zu bewahren, machen wir das Publikum darauf aufmerksam, daß nach den Allerhöchsten Kabinetts-Ordres vom 25. November 1826 und 4. August 1832 im Handel und gemeinen Verkehr Niemand zur Annahme ausländischer Gold- und Silber-Münzen verpflichtet ist, sondern daß deren Annahme lediglich von der freien Uebereinkunft der Kontrahenten abhängt.“

„Des Königs Majestät haben den Kaufmanns-Altesten Kraker in Breslau zum Königlichen Kommerzien-Rath zu ernennen geruht. — Dem katholischen Schullehrer Geilrich in Ober-Hannsdorf, Kreis Glatz, ist von des Königs Majestät, aus Veranlassung seines 50jährigen Dienst-Jubiläums, das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.“

Breslau, 26. Novbr. Am vergangenen Sonntage eröffnete Hr. Oberlehrer Brettner im Lokale der „baterländischen Gesellschaft“ vor einer ziemlich zahlreichen und ausgewählten Versammlung seine Vorlesungen über Physik. Die ungeheilte Aufmerksamkeit, womit die Zuhörer seinem Vortrage, welcher sich in dieser ersten Vorlesung hauptsächlich auf eine allgemeine Einleitung und die Entwicklung der unentbehrlichsten Vorbegriffe beschränkte, folgten, bürgte dafür, daß auch in diesem Winterhalbjahre Herr Brettner von den Bewohnern Breslau's aufs Thätigste in seinem lobenswerthen Unternehmen unterstützt werden wird. Denn trotz dem, daß diese sonntäglichen Vorlesungen hauptsächlich der Unterhaltung gewidmet sein sollen, ist doch nicht zu leugnen, daß sie auch denjenigen, welcher das Studium der Naturwissenschaften ernsthafter betreibt, durch ihre Klarheit und ungezwungenen Vortrag ansprechen, allen aber, welchen dieses wissenschaftliche Feld unbekannt ist, zugleich höchst lehrreich sind. Schon längst sind dergleichen unterhaltende Vorlesungen in den übrigen Hauptstädten Deutschlands mit dem größten Beifalle und der allgemeinsten Theilnahme gehalten worden (und namentlich ist Hofrath Reichenbach in Dresden hierin mit dem besten Beispiele vorangegangen), so daß wir uns eigentlich wundern müßten, warum Breslau nicht eher nachgefolgt sei, wenn wir nicht die mannigfachen Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens recht wohl einfänden. Dem Gegenstände der strengen Wissenschaft, ohne ihrer Würde zu nahe zu treten, auf eine populäre Weise vorzutragen, und bei Verleugnung aller pedantischen Gelehrsamkeit dennoch nicht, wie grade hier so häufig geschieht, in das entgegengesetzte Extrem verfallen, ist gewiß nicht Jedermanns Sache, und wir müssen deshalb

Hrn. Brettner's Bemühungen um so mehr anerkennen, als sie beide Klippen gleich glücklich vermeiden und die richtige Mitte zu halten verstehen.

Theater.

Die Kreuzfahrer, Schauspiel in 5 Akten von Kogebue.

Bekanntlich versuchte es die Direktion mehrere Male, auf der hiesigen Bühne anerkannte klassische Stücke von Shakespeare und Lessing aufzuführen — jedoch mit äußerst schlechtem Erfolge. Trotz der Mitwirkung der Mad. Crellinger sah „Emilia Galotti“ ein zum Erschrecken leeres Haus und „Macbeth“ durfte kaum zum zweiten Male auf die Theilnahme von Zuschauern Anspruch machen. Von der unerhörten Kälte, womit „Julius Cäsar“ durchweg aufgenommen wurde, schwelgen wir billig! Es gelang ja kaum einigen Stücken Oren und 7ten Ranges! Freilich könnte man die Schuld auf die Gegenwart der Dlle. Sophie Löwe schieben, für welche sich bekanntlich der Enthusiasmus theils in anbetender Bewunderung und Andacht, theils im ritterlichen Zücken des kritischen Schwertes ausgesprochen hat, — aber was hätten wir damit gewonnen? Der letzte Sonntag hat uns zur Genüge gezeigt, daß es nur eines populären Namens bedarf, um Parterre und Gallerie zum Erdrücken zu füllen; und der Einfall, den alten Tausendfüßler Kogebue wieder einmal über unsere Bretter schreiten zu lassen, muß durchaus ein glücklicher genannt werden. Deshalb auch nicht Ein Wort über das Spiel! Es wurde höchst ergötzlich von der Gallerie und dem Sonntags-Parterre accompagnirt, und der Dialog, welcher sich bisweilen zwischen diesen beiden Gewalten entspann, erinnert uns lebhaft an den Doppelchor der antiken Tragödie. Kogebue hat es wie Keiner verstanden, nicht bloß auf der Bühne, sondern auch mit den Zuschauern Komödie zu spielen. Kloster im Hintergrunde, dumpfes Glockengeläute, nächtlicher Kirchengeläut u. s. w. sträuben die Haare zu Berge — und wie dankbar sind die Rollen! Hr. Diet (welcher übrigens nebst Mad. Diet wirklich Anerkennung verdiente), als Balbain, stürzte nie ohne den stürmischsten Applaus zu Boden! — Doch zu was noch mehr? Solche Erscheinungen müssen als Zeichen der Zeit gedeutet werden, und wohl dem, welcher es am besten versteht, dem Publikum auf die sicherste Art den Puls zu fühlen. Ifland und Kogebue sind noch lange nicht so tief im Grabe, als wir uns gewöhnlich einbilden. Man besuche nur einmal die zahlreichen Liebhabertheater der Provinz!

Erwiderung des Kanzler Lessing auf die Recension seiner Schrift: Ueber die Fehler und den Mysticismus der modernen Philosophien.

Die in beiden Breslau'schen Zeitungen gestandenen Recensionen enthalten keine materielle Beurtheilung meines und meiner Lehre vom Menschen, aufgestellten Systems einer irdischen Philosophie! Sie sind bloße Wüthes-Ergießungen, Inhalts-Verdrehungen u., auf welche zu antworten ich mich um so weniger veranlaßt fühle, als Zeitungen überhaupt kein Ort sind, wo man wissenschaftlichen Streit führen kann. Es kann daher hier dem Publikum nur der Thatsachbestand des Streites vorgelegt werden. Die modernen Philosophien enthalten vermeintliche Resultate der Betrachtung unsers Bewußtseins, wenn ich von ihm gewaltsamerweise annehme, daß es aus uns allein und nicht durch Einwirkung der Umgebungen auf unsere Sinne hervorgeht. Sie mischen Philosophie und Metaphysik auf eine unverantwortliche Art zusammen, treiben sich im generellen (absoluten) Sein herum, so daß sie auf das concrete Sein der Erde und ihrer Theile nicht kommen, ohnerachtet doch ohne concrete Beschaffenheit nichts Wirkliches sich vorgestellt werden kann. Besonders markwürdig ist das Change-vite des Natur-Wirkungsganges in Geister! Sie behandeln also die Erscheinung des Bewußtseins im Gefühl (eine Wirkungs-Erscheinung) ohne Berücksichtigung seiner Quellen (unanalytisch) unter muthwilliger Uebergehung alles durch Selbst- und Menschen-Beobachtung sich ergebenden Wirkungsganges unsers Begehrens und Erkennens und der Sprache, welche die Verstandes-Objekte analysirt mittheilen muß, wogegen sie uns Bewußtsein in ihrer Synthese zu fühlen giebt. — Ich sollte etwas ruhiger hierüber schreiben! Allein wie ist dies möglich, wenn der Philosoph als Basis seiner Lehre sagt: ich betrachte bloß mein Bewußtsein! das Objekt und die Objektivität geht mich gar nichts an! Heißt dies nicht so viel, da unser Wissen doch nur Stückwerk ist, als wenn der Schnelldrucker sagt: ich will meine Kunst nicht aus ganzen Kleibern lernen, nicht Maschinen u., sondern sie bloß aus zerstückten Kleibern und Lumpen entnehmen! Ein menschliches Bewußtsein ist ein Uebing, wenn ich es nicht mit der Objektivität verglicke und dadurch einen Sinn in diesen Gedanken-Chaos bringe! — Blieben diese Philosophien-Eigenheiten der philosophischen Schule, so gingen sie den Lebemenschen nichts an! Nur wenigstens würde es nicht unkommen, über ihre Richtigkeit oder Unrichtigkeit eine Meinung aufzustellen. Sie gehen aber jetzt

in das Leben über, und verändern alle Ans und Rücksichten desselben, welche aus der Beschaffenheit des irdischen concreten Seins zu nehmen sind. Die Mathematik wird nur dadurch zur Wissenschaft, daß sie concrete Figuren zur Betrachtung zieht, und Philosophie kann auch nur dadurch zur Wissenschaft werden, daß sie das concrete irdische Sein in abstracta verfolgt. Diesen bisher noch von keiner Philosophie eingeschlagenen Weg bin ich gegangen und dieser ist es, welchen jene beiden hochverehrten Recensenten durch Recensionshefte unsicher machen wollen. Uebrigens arbeite ich bereits über einem Nachtrag zu meiner in Rubro gedachten Schrift, worin ich die Irrgänge dieser Philosophien näher auseinanderlegen werde. Es wird zu seiner Zeit erscheinen.

Wissenschaft und Kunst.

Im Belgischen Luxemburg, zu St. Hubert, werden jetzt Versuche im Großen mit der Fabricierung von Wein, Branntwein und Essig aus dem vaccinium myrtillus gemacht. Der Schwedische und der Amerikanische Gesandte haben einen Bericht über diese Entdeckung in ihre Heimath gesandt, wo, wie überall, die genannte Pflanze wildwachsend häufig vorkommt.

Donizetti schreibt in diesem Augenblick nicht weniger als sechs Opern, zwei für die große, zwei für die komische Oper und zwei für das Renaissance-Theater. Diese sechs Werke werden innerhalb eines Jahres zur Aufführung kommen.

Kannichfaltiges.

Man liest in dem Leipziger Tageblatt: „Etablisement für die feine Modewelt, von dem Tailleur Bräutigam, Petersstraße * Stadt Wien * dritte Etage. Den edeln Damen, schönen Frauen und anmuthigen Fräulein in der weltberühmten Sachsenstadt und deren Umgegend ist diese Annonce vertrauensvoll gewidmet, mit der unterthänigsten (!!) und gehorsamsten Bitte, bei Bedarf in der Garderobe jeder Art die Leistungen (!!) genannten Künstlers in dem modernsten Londoner, Pariser und Wiener Geschmack in Gnade und Güte zu erproben, und der

realsten Bedienung, wie der innigsten Dankbarkeit verpflichtet zu sein.“ (M. U.)

In der Kathedrale der Auferstehung Christi zu Moskau befindet sich unter den dortigen ungeheuren Schätzen der ganze Berg Sinai, von reinem Dukaten-golde, den Potemkin der Kirche geschenkt hat. Er hebt seine zackigen Spitzen hinter dem Altare im Allerheiligsten. Ein goldener Moses mit goldenen Gesehtafeln steht auf seinem Gipfel. In dem Berge ist eine Höhle, in welcher ein kleiner Sarg steht, für die Aufbewahrung des geweihten Brotes beim Abendmahle. Das Ganze soll 120,000 Dukaten wiegen. — Ein prachtvolles Evangelium, welches die Natalia Narischkin, die Mutter Peters des Großen, hierher geschenkt hat, ist so groß, und hat einen Deckel, der so mit Gold und Edelsteinen überladen ist, daß es immer von zwei standhaften Männern in der Kirche getragen werden muß. Es soll nicht weniger als vier Pud Schwere haben. Es ist ein riesenhafter Diakon in der Kirche angestellt, der sich zuweilen etwas zeigen will, und die ganze Last auf einmal wie der heilige Christoph auf seine frommen Riesen Schultern nimmt. Es wird derselbe übrigens nur viermal im Jahre an hohen Festtagen gebraucht. Die Smaragden, mit denen der Deckel geschmückt ist, sind zollang. Der Einband des Ganzen hat 1,200,000 Rubel gekostet, womit man etwa die Einbandkosten aller Bibliotheken des ganzen russischen Reichs hätte bestreiten können.

Die unlängst in London erschienenen „Memoiren der Herzogin von St. Albans“, herausgegeben von Mistris Cornwell Baron-Wilson, werden jetzt von allen gebildeten Ständen Englands, von fürstlichen Personen, wie von Kaufleuten und Künstlern, mit gleichem Interesse gelesen. Denn die Verstorbenen hat allen drei Ständen angehört und zeichnete sich in jeder Stellung durch ihren tugendhaften Lebenswandel und durch ihren trefflichen Charakter aus. Zuerst hatte sie als Miß Harriet Mellon eine Provinzial-Bühne betreten, um für den Unterhalt ihrer blutarmen Familie zu sorgen. Ein glückliches Geschick führte sie nach London, wo sie sich die Protektion Sheridan's, die Freundschaft der Mistris Siddons und den stets wachsenden Beifall des Publikums erwarb. Es waren hauptsächlich komische Rollen, in denen sie glänzte. Ihre lebenswürdige und natürliche Fröhlichkeit war ganz

geschaffen, dasselbe Gefühl auch bei Anderen zu erwecken. Eines Sommers reiste sie mit ihrer Mutter nach dem Bade Cheltenham, wo sie Gastrollen gab und auch eine Vorstellung zu ihrem Benefiz erhielt. Die Einladungen zu dieser Vorstellung wurden in üblicher Weise an die Badegäste gesandt. Unter Anderen war Herrn Coutts, dem reichsten Banquier von London, eine Loge angeboten worden; dieser nahm die Einladung in einem verbindlichen Schreiben an und überfandte der Benefiziantin 5 Guineen mit dem Wunsche, daß dieses Gold ihr Glück bringen möge. Es waren glänzende neue Guineen, und die junge Schauspielerin ließ sich von der Bezeichnung „Glücks-geld“ so entzücken, daß sie, die ganze übrige Einnahme ihrer Mutter überlassend, dieses Gold für sich behielt, um es als Glücksaussaat zu verwahren. Und in der That bewährte es sich als solche. Herr Coutts, dem es sehr wohl gefiel, als er hörte, daß das junge Mädchen seinen Wunsch so in Ehren halte, wollte selbst zu dessen Erfüllung beitragen und blieb von der Zeit an ihr Protektor — ein Verhältniß, das so wenig Anstoß zu erregen geeignet war, daß selbst die drei Töchter des Herrn Coutts, die Marquise von Bute, die Gräfin von Guildford und Lady Burdett (die Gemahlin des bekannten Parlaments-Mitgliedes Sir Francis Burdett), sich mit der liebend-würdigen Miß Mellon befreundeten. Nach dem Tode seiner Gattin heirathete Herr Coutts die Künstlerin, die das Theater verließ, um die reichste Frau in London zu werden. Zwölf Jahre war sie mit dem Banquier verheirathet, der sie bei seinem Tode zur Haupterin seines kolossalen Vermögens einsetzte. Als sie nach einiger Zeit mit dem Herzoge von St. Albans sich vermählte, zeigte sie an ihrem Hochzeitstage wieder die 5 Guineen vor, die sie in Cheltenham als Glücksaussaat aufbewahrt hatte. Ihr freundliches Verhältniß zu der Familie ihres verstorbenen Gemahls dauerte auch nach ihrer zweiten Verheirathung ununterbrochen fort, wie sie denn auch bei ihrem vor zwei Jahren erfolgten Ableben eine Enkelin des Herrn Coutts, Miß Angelina Burdett, zu ihrer Universal-Erbin eingesetzt hat. Ihre Memoiren sind reich an interessanten Zügen aus einem Leben, das die erstaunlichsten und bedeutendsten Glückswendungen erfuhr, die einer Frau zu Theil werden können.

Redaktion: G. v. Barth u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Dienstag: „Der Dorfbarbier.“ Singspiel in 2 Akten von Schenk. Vorher: „Das goldene Kreuz.“ Lustspiel in 2 Akten von George Farquhar.
Mittwoch, zum ersten Male: „Der Kobold“, oder: „Der junge Herr muß wandern.“ Posse mit Gesang in 2 Akten von Schick. Musik von Proch.

Künftigen Freitag, als den 29. November, Abends um 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen, vom Herrn Rector und Professor Reiche: Beantwortung der Fragen: Verdient die Feier des hundertjährigen Jubiläums der Thronbesteigung Friedrichs II. durch ein Denkmal verherrlicht zu werden? Wer soll's errichten? Wo soll es seine Stätte finden?

Breslau, den 25. November 1839.

Der General-Secretair
Wendt.

Naturwissenschaftl. Versammlung.

Mittwoch den 27. November, Abends 6 Uhr, Fortsetzung des neulich begonnenen Vortrages über den Bau der Pflanzen, erläutert durch das Hydro-Drigen-Gas-Mikroskop von dem Secretair der Section.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag d. 26. Nov. Abends 7 Uhr physikalische Vorträge im Lokale der höhern Bürgerschule am Zwinger.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Friederike mit dem Kaufmann Hrn. W. Friedländer zu Rempen zeigen wir theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an.
Breslau, den 25. Nov. 1839.
David Samosk und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Unsre am 19. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Göbberg, den 20. Novbr. 1839.
J. G. Rother.

J. G. Rother, geb. Bormann.

Verbindungs-Anzeige.

Leipzig, am 18. November 1839.
Heinrich Piorowski.
Emilie Piorowska,
geb. Hofmann.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 2 1/2 Uhr wurde meine Frau von einem munteren Knaben glücklich entbunden.

Oels, den 25. Novbr. 1839.
W. Kleinwächter,
Herz. Braunsch.-Oelssch. Kammerrath.

Todes-Anzeige.

Am 23. d. M. endete ein Nervenschlag das Leben des Königl. Regierungsraths Herrn von Lieres auf Sachsewitz, baselbst. Mit dem tiefsten Schmerze und der Bitte um stille Theilnahme widmet diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden:
Dürjentsch, den 24. November 1839.
v. Lieres.

Mittmeister a. D.,
im Namen der Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 22ten d. M. Nachmittags 1/2 3 Uhr endete seine irdische Laufbahn der hiesige Kaufmann und Schiffsfabrikant D. Galliot, in einem Alter von 55 Jahren 2 Monaten 18 Tagen, am gastrischen Fieber und hinzutretendem Lungenfieber.

Im Gefühl des tiefsten Schmerzes erfüllen die traurige Pflicht, dies allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 25. Nov. 1839.

Wilhelmine Galliot, geb.

Malla, als Frau.

Alphonse Chiquet, als Sohn.

Auguste Malla, als Schwägerin.

Adolph Malla, als Schwager.

Winter-Garten.

Mittwoch den 27. November das 4. Subscriptions-Concert und Souper, das Couvert 10 Sgr. Meldungen hierzu bittet Unterzeichneter bis Mittwoch früh 9 Uhr in seiner Behausung abzugeben.
Kroll, Bürgerwerber Nr. 2.

Vorschriftsmäßig angefertigte Formulare zu Rekruten-Tauf-Scheinen

sind, das Buch zu 6 Sgr., zu haben bei
Graß, Barth und Comp.
in Breslau.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau erschien bereits früher:

Sientsch, J. G., Neue Sammlung (71) 2., 3. und 4stimmiger Schullieder von verschiedenen Componisten. Erstes Heft, zweite durchgesehene Auflage. In drei verschiedenen Ausgaben zu haben; nämlich im G- oder Violin-, und im C- oder Diskant-Schlüssel, so wie auch in Ziffern. Ladenpreis: 10 Sgr.; für Schulen bei direkter Bestellung u. Abnahme in Partien 7 1/2 Sgr.

Sientsch, J. G., Derselb. Sammlung zweites Heft, Zweiundfiebzig 2., 3. und 4stimmige Schullieder von verschiedenen Componisten enthaltend. In zwei verschiedenen Ausgaben: nämlich im G- oder Violin-, und im C- oder Diskantschlüssel. Ladenpreis: 10 Sgr.; für Schulen bei direkter Bestellung und Abnahme in Partien 7 1/2 Sgr.

Alle hohen Schulbehörden, die Herren Superintendenden, Schul-Inspektoren und Schulrevisoren, besonders aber die Herren Cantoren, Organisten, Schullehrer und Gesanglehrer an Schulen, so wie alle Freunde und Liebhaber dieser Musikgattung, gestatten wir uns, aufs Neue auf diese entschieden beifällig aufgenommenen, auf mehrseitig kritisch günstig bespro-

chene Sammlungen ergebenst aufmerksam zu machen, und zu ersuchen: zu verbieten größerer Bekanntheit und Einführung derselben wohlgezeigt mitzuwirken; wobei wir bemerken, daß, um die Anschaffung dieser Hefte in den Schulen so viel als irgend möglich zu erleichtern und zu fördern, wir nächst obgedachtem Partiepreise bei direkter Bestellung und barer Bezahlung noch außerdem

folgende, gewiß sehr beachtenswerthe Vortheile zugesenden:

Wer 6 Exemplare nimmt, erhält das 7te frei;
auf 24 Exemplare werden 5,
auf 50 „ „ 12, und
auf 100 „ „ 30 freigegeben.

Graß, Barth & Comp.

Literarische Anzeige für Vaterlands- und Jugendfreunde.

Die zweite Auflage der von dem schlesischen Publikum mit so vielem Beifall aufgenommenen Schrift:

Neuester Zustand Schlesiens.

Ein geographisch-statistisches Handbuch in gedrängter Kürze und aus Originalquellen bearbeitet für Schlesiens Jugend und Freunde der Länderkunde, von

J. G. A n i e,

Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt, Inhaber der Großherzogl. Weimarschen Verdienst-Medaille und wirklichem Mitgliede der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Ist in der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung erschienen. — Dieses Buch hat sich durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts und durch die Zuverlässigkeit der Angaben als das beste seiner Art bewährt, da es wirklich bloß aus den größeren Original- und Quellwerken des Verfassers hervorgegangen, und nicht aus andern Büchern abgeschrieben ist. Bezeichnend für jeden Erwachsenen, hat es sich besonders brauchbar als Lese- und Lehrbuch in der Vaterlandskunde für die Schulljugend bewiesen, und verdient daher allen Schulanstalten und allen Lehrern, welche dasselbe bis jetzt noch nicht beachtet haben, bestens und neuerdings empfohlen zu werden. Der für den Umfang von 9 Bogen komprimen, dabei deutlichen Druckes in Oktav-Format verhältnißmäßig überaus wohlfeile Preis von 5 Sgr. für das bereits gut gehaftete Exemplar, welcher bei Partien und direkten Aufträgen für Schulzwecke noch ermäßigt wird, ist auch für die vorliegende neue Auflage ungeändert geblieben.

Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau ist ohnlangst erschienen

Die Glaubenslehre des Evangeliums, zum Gebrauch in den höhern Klassen der Gymnasien und zum Selbstunterricht für die erwachsene christliche Jugend.

Von S. G. Reiche,

Rektor und erstem Professor des Gymnasiums zu St. Elisabeth, Ritter des Rothen Adlers Ordens vierter Klasse.

Gr. Oktav. Preis geheftet 15 Sgr.

Während alle übrigen Lehrgebiete des Gymnasial-Unterrichts sorgfältig bearbeitet und mehr als reichlich mit Lehrbüchern ausgestattet worden sind, hat man das des Religions-Unterrichtes in den höhern Klassen der Gymnasien fast ganz vernachlässigt und eigentliche Schulmänner haben es selten zu einem Gegenstande ihrer Thätigkeit gemacht. Der Bedarf daher wenigstens nicht fürchten, einen Ueberfluß zu vermehren, wenn er — sehr nahe an der Pforte, durch die er in das volle Licht des Evangeliums einzugehen hofft — mit seiner Glaubenslehre des Evangeliums einen Versuch veröffentlicht, den er gewissermaßen für die Hauptaufgabe seines Lebens angesehen hat. Die Quelle, aus welcher er geschöpft hat, ist kein menschliches System, sondern der Born des lebendigen Wassers, der uns in den heiligen Schriften der Bibel aufgethan worden ist. Durch sie haben auch die beiden andern Offenbarungen, welche die Gottheit der menschlichen Vernunft durch die äußere und durch die Innen-Welt oder die Natur des menschlichen Geistes verkleidet hat, Verständlichkeit und Sprache gewonnen und da diese ebenfalls, wie die schriftliche, ein göttliches Werk sind, so verdienen sie des gleichen Ursprunges wegen auch gleiche Verehrung und Berücksichtigung; alle drei sollen sich gegenseitig erhellen, berichtigen und beleben, und es ist dies die Ansicht, welche den Verfasser bei der Ausarbeitung seines Werkes geleitet hat. Seine Absicht war aber nicht, den Schülern ein starres, trockenes Compendium in die Hände zu geben, sondern er wünschte sie mit einem Schulbuche zu versorgen, das ihnen auf dem Weiterwege ihres Lebens als Handbuch zu dienen vermöchte, in welchem sie sich über den Grund ihres christlichen Glaubens und Hoffens Rath erholen und Stoff zu weiterem religiösen Nachdenken finden könnten. Gleichen Dienst möchte es vielleicht der gereiften christlichen Jugend überhaupt zu leisten im Stande sein, indem der Verfasser bemüht gewesen ist, sich in der Form der Einfachheit und Klarheit des Evangeliums möglichst zu nähern und dessen Glaubenslehre in einer leicht zu übersiehenden Vollständigkeit zu entwickeln.

Mit einer Beilage.

Einige Maſtern Bruchziegeln
billig zu haben: Schweißniger und Gar-
ſtraßen-Ecke Nr. 32.

Der geringe Werth und die umlaufenden, großen Massen fremder Goldmünzen gegen preussische Friedrichsd'or hat den Cours jener so gedrückt, daß das Waaren-Geschäft nicht genug abgiebt, umagio-Verluste, wie sie jetzt vorkommen, tragen zu können, deshalb sehen wir uns veranlaßt, öffentlich zu erklären:
„daß wir jene fremden Goldmünzen entweder selbst, oder durch die, mit dem Einziehen anseherigen Aufstände beschäftigten auswärtigen Häuser, nur zum Berliner Cours annehmen können.“

Stettin, den 18. November 1839.

Die Direktion
der Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei. der neuen Stettiner Zucker-Siederei.
gez. W. G. Gribel. A. H. Eiggert. gez. Brumm. Ed. Theel.

Simon et Comp. Rud. Chr. Gribel. Müller et Lübecke. Joh. Linau. Goldammer et Schleich. Völker et Theune. Ferd. Brumm. G. E. Meisters Sohn. C. L. Wissmann. Dreher et Herwig Nachf. F. F. Rosenthal. Heiner. Scheeffler. Genh et Galle. Köhlau et Silling. A. W. T. Ludendorff. J. C. Schmidt. Ernst George Otto. E. L. Bethe. Runge et de la Barre. Carl Fried. Siebe. B. Gaebele. Sachse et Buchholz. Riedel et Jahn. Doebel et Rieckhoff. August Wolff. Alb. Engelbrecht. C. F. Baerenroth. Wachenhusen et Prutz Nachfolger. Gottschalk et Comp. Reiche et Müller. Carl Stephan. Aug. Ferd. Schiffmann.

Großer Ausverkauf.

Da ich nach dem Ableben meines Bruders Joseph Stern die Galanterie-Waaren-, Möbel- und Spiegel-Handlung desselben, unter Beibehaltung seiner Firma und in Gemeinschaft seiner hinterlassenen Erben übernommen habe, so finde ich mich veranlaßt, das bisher unter meiner Firma geführte Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft ganz einzustellen, und beabsichtige hierzu einen großen Ausverkauf, sowohl en gros als en detail, zu veranstalten, welcher in meinem Verkaufs-Lokale, Ring Nr. 50, neben dem Herrn Kaufmann Peager, stattfindet. Zugleich bemerke ich, daß ich Wiederverkäufern außer den herabgesetzten Preisen noch einen angemessenen Rabatt bewillige.

Breslau, den 19. November 1839.

J. Stern jun.

Zu herabgesetzten Preisen.

Englische Kalmucks, so wie eine Partie Buckskins, Mantelfutter in großer Auswahl, empfiehlt zur gütigen Beachtung die Tuchhandlung

J. L. Sackur, am Eisenram Nr. 26.
im vorm. Kaufm. Ziepel'schen Lokal.

Damentuche à 27¹/₂ Sgr. pro Elle,
empfehlen in großer Auswahl
die Tuchhandlung **J. L. Sackur,**
am Rathhause Nr. 26.

Echtfarbige bunte

Kleider-Kattune,

à 2 und 3 Sgr. pro Elle,
empfehlen die

Band-, Spigen- und Weiß-Waaren-Handlung,
Hinterhäuser Nr. 23.

Die Porzellan-Malerei

des Robert Vief, Schmiedebrücke Nr. 11, empfiehlt ihr Lager von bemalten und vergoldeten Porzellanen in allen Gattungen. Alle Bestellungen werden bald und bestens ausgeführt.

Gute Engagements für Gouvernanten und Apotheker-Gehülfen

sind nachzuweisen durch das Agentur-Comtoir von S. Militsch zu Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 78.

Tarock-, Whist- und deutsche Karten,

in Stahl-, Kupfer- und Holzsch, nach den neuesten und beliebtesten Berliner, Straßburger, Leipziger und Wiener Mustern, so wie auch kleine u. große Trappier-Karten, empfiehlt zu billigen Preisen:

Wilhelm Vitzscheck,
Kartenz-Fabrikant,
Neustadt, Baßgasse Nr. 6.

Verkauf billiger Waaren.

Nachstehende Artikel zu zurückgesetzten Preisen empfehle ich der geneigten Beachtung:
Kattune, Thibets, karierte Merinos, Pi-que's, halbseidene Futterzeuge, diverse wollene Stoffe, Tücher, Westen und verschiedene andere Gegenstände.

E. Birkenfeld,

Ohlauerstraße Nr. 2.

Starke Hasen,

frisch geschossene, abgekalbt das Stück 13 Sgr., gepickelt 14 Sgr., Doppel-Vögel, das Paar 3 Sgr., so wie auch böhmische Hasen zum billigen Preise, empfiehlt zur geneigten Abnahme:

der Wildhändler Lorenz,
Fischmarkt Nr. 2 im Keller.

Cirque olympique.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Dienstags und Sonnabends keine Vorstellungen geben werde, also jede Woche nur fünf Vorstellungen stattfinden, und zwar Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, und bei jeder Vorstellung neue Abwechselungen vorkommen; wozu ich ein geehrtes Publikum ergebenst einlade. Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang Punkt 7 Uhr. Das Nähere besagen die Zettel.

Rudolph Brilloff.

Für ein sehr gut rentirendes Geschäft wird ein junger Mann mit circa 3000 Rthl. disponiblen Vermögen als Theilnehmer gesucht. Dierauf Reflektirende wollen gefälligst ihre Adresse im Geschäftsführer-Lokale zum weißen Adler, Ohlauer Straße Nr. 10, abgeben.

Neuen ostindischen Reis,
das Pfund 3¹/₂ Sgr., bei 10 Pfd. 3¹/₂ Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt!

J. G. Wange,

Ohlauer Straße Nr. 62, a. d. Ohlauerbrücke.
Ein großer, weiß und braun gestreifter Vorsteher, mit einem lederen Halsbande, ist abhanden gekommen; wer denselben in Nr. 2, Platz an der Königsbrücke abliefern, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein gläserner Kronleuchter
von mittler Größe, zu 6 bis 8 Lichtern, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht bei dem Pöbel Sturm im Universitätsgebäude.

Ein erfahrener mit guten Zeugnissen versehener

Apotheker-Gehülfe

sucht entweder bald oder Term. Weihnachten ein Unterkommen. Näheres bei S. Zedler, Hummerlei Nr. 54 in Breslau.

Sächsisch gestreifte

Flanelle

in neuen Mustern, erhält so eben und offerirt billigst:

Ernst Leinß,

am Kränzelmart.

Zum Karpfen-Essen

heute Abend ladet ergebenst ein der Cofferier
Cohn, Neuschest. Nr. 7, in der Grüneiche.

Gährungsmittel für Branntweinbrenner,

womit — ohne Marktschreierei — kostenlos, einfach, ohne geringsten Zusatz anderer Hefe, bei einer Haltbarkeit von mehreren Monaten unbedingt 100 pSt. Alkohol aus 1 Scheffel Kartoffeln verbürgt und als sicherster Beweis für die Richtigkeit vorstehender Angaben, die als Kaufpreis franco einlaufenden 5 Friedrichsd'or sofort erstattet werden, wenn das Versprochene nicht eintrifft, offerirt der Kaufmann J. Cöhrig in Danzig, Bootsmanns-Gasse Nr. 1179.

Der Gewehr-Fabrikant

Stephan Lützelberger aus Suhl, Inhaber eigener Fabrik, bezieht den jetzigen Markt mit einer Auswahl von Jagd- und Scheibengewehren und nimmt auch Bestellungen an, leistet Garantie und setzt die billigsten Preise. Stand am Ringe in einer Bude der schwarzen Adler-Apotheke gegenüber.

Große

Holsteiner Auster

empfang mit letzter Post:

Carl Wyssanowski,
im Rautenfranz, Ohlauer Straße.

Damentuche

in den beliebtesten Couleuren offerirt zu billigen Preisen:

Ernst Leinß,

am Kränzelmart.

Fertige Sargbeschläge

so wie die Verfertigung jeder Bronze-Arbeit, Metall-Vergoldung u. dgl. empfiehlt:
C. Heidrich, Gürtler, Bischofsstr. Nr. 7.

Seidne Hüllen für 16 Rthl., ganz modern und sauber gearbeitet, in allen beliebigen modernen Farben, empfiehlt die Handlung des **H. Lunge,** Ring- u. Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

Flaschen-Rad!

in schwarz das Pfund 5 Sgr., in hellroth und grün à 7¹/₂ Sgr., sowie anerkannt beste schwarze und rothe Dinte, Wiener u. andere Bündelholz u. f. w., nach Preis-Courant, offerirt unter Zusicherung reeller Waaren zu zeitgemäßen billigen Preisen die Schreibmaterialien-Fabrik von **C. F. W. Tiede,** Schmiedebrücke Nr. 62.

Breite Florbänder

à 1, 1¹/₂ und 2 Sgr.

empfehlen der Ausverkauf der Band-, Spigen- und Weiß-Waaren-Handlung
Hinterhäuser Nr. 23.

Caviar-Anzeige.

Den 4ten Transport, vorzüglich frisch, wenig gesalzen, hat so eben erhalten

J. Axenteff,

Althäuserstr. Nr. 13.

Alle Arten Lampen werden gut und schnell gereinigt, reparirt und lacirt bei **A. W. A. H. ter,** Graben 20, 2 Tr., vorn heraus.

Ein Saß großer Billardbälle und ein neuer Schnapschrank sind billig zu verkaufen beim Schloßherrn **Denert,** Schmiedebrücke Nr. 53.

3,500 Rthl.

Sind Termine Weihnachten, ganz oder getheilt, gegen pupillarishe Sicherheit, ohne Einmischung eines Dritten, zu vertheilen. Nähere Auskunft ertheilt der Privat-Aktuar **W. Weinhold** (alte Sandstraße Nr. 17).

4 Steindruck-Gehülfen
finden sofort Beschäftigung im lithographischen Institut von **S. Vitzschel,** Albrechtsstraße Nr. 9.

Billige Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Zu erfragen Neuschest. Nr. 22 ist ein großer Keller, von der Straße aus, zu vermieten.

Nikolai-Straße Nr. 22 ist ein großer Keller, von der Straße aus, zu vermieten.

Universitäts-Sternwarte.

25. Novbr. 1839.	Barometer		Thermometer					Wind.	Gewöl.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.				
Morgens 6 Uhr.	27"	6.38	+	2, 0	+	0, 5	1, 0	DES. 12°	Rebel
9 Uhr.	27"	5.09	+	2, 0	+	0, 8	1, 4	DES. 24°	überzogen
Mittags 12 Uhr.	27"	4.36	+	2, 7	+	1, 3	1, 0	DES. 30°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	4.10	+	3, 2	+	2, 6	1, 0	DES. 30°	" "
Abends 9 Uhr.	27"	4.79	+	3, 4	+	3, 3	1, 0	DES. 59°	" "
Minimum	+ 0, 5		Maximum + 3, 3					(Temperatur)	Ober + 3, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am kaiserlichen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7¹/₂ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12¹/₂ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Es ist einer der vor ohngefähr 4 Wochen hier im gelben Löwen auf der Oberstraße logirt gewesenen Herrschaften ein Paquet, in blau Papier eingehüllte Perlenstickerei von Werth aus Versehen eingepackt worden; ich bitte hernach recht dringend, mir es per Post zurückzusenden. Sollte es vielleicht ein Rutscher noch hinter sich haben, so verspreche ich demselben noch eine Belohnung von drei Rthl. für das Aufbewahren und bitte gleichfalls, mir selbes mit der Post zuzusenden.

Breslau, den 25. November 1839.

F. B. Lande, Gastwirth.

(Für Oekonomen und Kapitalisten!) Ein Rittergut (Zinsgut),

romantisch in Schlesien gelegen, welches ein baares jährliches Einkommen von 1350 Rthl. sichert, ist eingetretener Verhältnisse wegen für den festen Preis von 19,000 Rthl., mit einer soliden Anzahlung sofort zu verkaufen. — Näheres ertheilt das beauftragte Comtoir des

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 35.

Fransö., polnischer, russischer und deutscher Sprach-Unterricht wird billig ertheilt, und werden Adressen unter F. bei Hrn. Kaufm. Anders, Karlsplatz Nr. 3, erbeten.

Ungekommenne Fremde.

Den 24. Nov. Deutsche Haus: Hr. Graf v. Königsdorf aus Peilau. Hr. Graf v. Dobzynski aus Posen. Dr. Justizrath Schmidt a. Rupp. Hr. Feldjäger Böttcher a. Poppelau. Hr. Land- u. Stadtr. Sekret. Hünkel a. Schmiedeberg. H. Kaufm. Hälshner a. Berlin u. Stadtmüller a. Griebland. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Birkenfeld a. Oppeln. Hr. Arrendator Stein a. Namelau. — Hotel de Silvestre: Hr. Dr. med. Woskito a. Meisse. Weißer Adler: Hr. Rfm. Neugebauer u. Hr. Schulrektor Neugebauer a. Strehlen. Hr. Oberpost-Direktor Balbe a. Biegnig. — Rautenfranz: Hr. Rfm. Namelau a. Ostrowo. Hr. Gutb. Hyselen a. Schwierke. Blaue Firsche: Hr. Inspekt. Krause a. Siebenhuth. — Gold. Gans: Hr. Geheimrath von Bally-Gutnow a. Gutnow. Hr. v. Radowski a. Dpatowel. H. Gutb. v. Ausloch a. Schlaup u. v. Eindeiner aus Rumbach. — Hotel de Saxe: Hr. Haupt-Buchhalter Gier a. Gadersdorf. Drei Berge: H. Rfm. Herbolzheimer a. Leipzig a. Hartmann a. Frankfurt a/M. Weiße Storch: H. Rfm. Kaiser a. Strzelna u. Goldberger a. Leobschütz.

Privat-Logis: Gartenstraße 16. Hr. Major v. d. Zanten a. Polnisch-Bägel.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 25. Novbr. 1839.

Wechsel-Cours.		Brics.		Gold.	
Amsterdam in Cour.	1 Mon.	141 ¹ / ₂	141		
Hamburg in Banco	1 Vista	—	152		
Dito	1 Mon.	151 ¹ / ₂	—		
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 23 ¹ / ₂	—		
Paris für 100 Fr.	1 Mon.	—	—		
Leipzig in W. Zahl.	1 Vista	—	102		
Dito	1 Mon.	—	—		
Dito	2 Mon.	—	—		
Augsburg	2 Mon.	—	—		
Wien	2 Mon.	—	102		
Berlin	1 Vista	—	99 ¹ / ₂		
Dito	1 Mon.	99 ¹ / ₂	—		

Geld Course.

Holländ. Rand-Ducaten	—	96
Kaiserl. Ducaten	—	113
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	110	—
Poin. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	41 ¹ / ₂	—

Effecten Course.

Staats-Schuld-Scheine		Zins		Fuss	
Sechsl. Pr. Scheine à 50 R.	4	103 ¹ / ₂	—		
Breslauer Stadt-Obligat.	4	104	—		
Dito Gerechtigkeit dito	4 ¹ / ₂	—	92 ¹ / ₂		
Gr. Herr. Pos. Pfandbriefe	4	103 ¹ / ₂	—		
Schles. Pindbr. v. 1800 R.	4	—	—		
dito dito 500 -	4	—	—		
dito convertirte 1000 -	4	102 ¹ / ₂	—		
dito dito 500 -	4	102 ¹ / ₂	—		
dito Lit. B. Pindbr. 1000 -	4	—	—		
dito dito 500 -	4	—	105 ¹ / ₂		
Disconto	4 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂	—		